

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Belegblätter
Die Halle vierteljährlich des postamtlichen
Postungeldes 2,50 Mk., durch die Post
2,25 Mk., ausd. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anderwärts eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Gesamtherausgeber des Schrifttums Nr. 1240
des Angewandten Lehrplans Nr. 170;
der Besondere Nr. 1152.
Verlagsanstalt Leipzig 4008.

Anzeigen
werden die 6 geliebten Redaktionen
ober deren Raum mit 20 % be-
rechnet und in anderen Anzeigenschriften
und allen Anzeigen-Verträgen an-
genommen. Refusieren die Seite 1
Schluss der Interimannahme: vom
11. Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Verfehlungen von
Anzeigenentwürfen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheidet täglich (sonntags
Sonntags und Feiertags einmal)
Schreibweise und Haupt-Verträge:
Halle: Dr. Hauptstadtstr. 17.
Verlagsdirektion: Markt 24.

Nr. 122.

Halle, Sonnabend, den 13. März

1915.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

Der Städter als Landwirt.

Der Magistrat einer jungen Großstadt, die ihrer Einwohnerschaft städtisches Gelände für Gemüsebau zur Verfügung stellt, gibt zur Unterfertigung seiner Absicht ein Schema heraus. Fast etwas rührend Drolliges hat auf den ersten Anblick dieser Plan. Es ist darauf zu sehen, welche Fülle von guten Dingen man auf vierhundert Quadratmetern anbauen kann. Sauber umrissen, mit geometrischer Genauigkeit abgeteilt, bietet das Abbild der Kleinwirtschaft sich dar; 16 Meter breit, 25 Meter lang. Siebzehn Meter weit geht sich ein Weg, der freigehalten werden muß, damit der neue Gutsbesitzer an seine Pflanzungen heran kann; am Ende des Feldes ist ein kleines Areal, genau zehn Quadratmeter groß. Das ist logischer, der Hof, er kann zur Aufstellung einer Sitzgelegenheit oder eines Geräteschuppens benutzt werden. Raumerwendung für Kinderplatz und dergleichen ist aber streng verboten. . . .

Auf diesen Platz, entfernt nicht dem mittelfrühen Teil der deutschen Bodenfläche, sind anzubauen: Frühl- und Spätkartoffeln als erste, Herbst- und Kohlrüben als zweite Frucht (118 Quadratmeter); Wirsing, Rot- und Weißkohl (52 1/2 qm); Kohlrabi und Grünkohl (I. und II. Frucht: 15 qm); weiße Bohnen (22 1/2 qm); frühe Karotten, Karotten (I. und II. Frucht: 22 1/2 qm); frühe Karotten, Kohlrabi (I. und II. Frucht: 15 qm); frühe grüne Bohnen (I), Spinat und Salate (II): 45 qm; Spinat (I), Mohrrüben (II): 15 qm; rote Rüben und Petersilienwurzel (7 1/2 qm); Kürbiszwiebeln, dazuflüßiges Radis (15 qm); Kürbis- träuer (7 1/2 qm); Winterkohlrabi (30 qm); Tomaten (7 1/2 qm). 27 Quadratmeter gehen der Bebauung verloren.

Wir sehen voraus, daß unsere Feinde lachen werden, sollten sie einen solchen Plan zu Gesicht bekommen. Aber sie haben unrecht. Die ganze, ihnen unannahmbare deutsche Sorgfalt, die sich um Quadratmeter kümmer, während in den Kolonien um Millionen von Quadratmetern gekämpft wird, ist in dieser Anlage, städtisches Gelände, Kaufplätze, das Kleinste wird genutzt. Der feste Teil eines Morgens reicht aus, um eine Familie mit selbstgebaute Kartoffeln oder Gemüse zu versorgen; auf einigen Dutzend Quadratmetern, zusammen dem zehntausendsten Teil des deutschen Bodens, werden einige hunderttausend Stadtmenigen Landwirtschaft treiben. Ein Wolf, das nötigenfalls seine Düngeartikel aus der Luft gewinnt, erreicht auch im engsten Großes.

Natürlich ist zu vermeiden: daß wir die Möglichkeiten an sich so nutzloser Kleinwirtschaft phantastisch übertreiben, und daß die Ausführung ipso facto wird.
Beide Fehler, beispielsweise, sind in dem Vorschlag vereinigt: die Schmutz- und Käseplätze mit Kartoffeln zu besetzen. Das haben wir nicht nötig. Verwundbar alle deutschen Großstädte vom Erdboden, und ginge, wo sie gestanden haben, der Müll; nicht um den fünfshundertsten Teil würde die Landfläche gewachsen sein. Ästen und Bäume im Innern der großen Städte sind wichtiger als die paar Quadratmeter, die an ihrer Stelle gewonnen würden. Wo Baustellen zu haben sind, die sonst brach lägen, wo hübsches Gelände frei ist: da ist die Wandlung ins Landwirtschaftliche nützlich und gut. Aber auch dann nur unter einer Bedingung: daß der Anbau vernünftig, nach den Möglichkeiten Sachkundiger vorgenommen wird. Der Großstädter, der, vielleicht zum erstenmal in seinem Leben, über und erntet, muß nicht über Erfahrungen, bringt, über seinen unmittelbaren Zweck hinaus, den Stadtmenschen der mütterlichen Erde näher. Das Brot, von uns bisher kaum anders empfunden als irgend ein Industrieprodukt, senkt wieder Wurzeln in den Boden, wir wissen wieder, daß es Saatort und Wehre war. Für kurze Zeitpaune fröhlich nicht mehr die wachsende Stadt die Wehre, wie sie jahrhundertlang tat: das Band dringt herein. Menschen, die der Bauernarbeit fast entzogen waren, pflegen ihr winziges Pflanzgut am Rande der Großstadt; und die anderen sehen wenigstens mit Augen, empfinden mitoffenbar, was Sonnenchein und Regen, Wind und Frost und Wärme den Menschen außerhalb der Mauern bedeuten.

Die Volksernährungsfragen in der Budget-Kommission des Reichstags.

Berlin, den 12. März 1915.
Die verstärkte Budgetkommission beschäftigte sich heute mit dem Etat des Reichsanths des Innern. Die Verhandlungen wurden durch einen eingehenden Bericht des Herrn Berichtserfahrers über die in Sachen der Volksernährung erangenen Verhandlungen eingeleitet.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Der Kampf um Neuve Chapelle.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. März, vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Ypern wurden vereinzelt Angriffe der Engländer mühselos abgewiesen.
Unter zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle angeführter Angriff blieb nach anfänglichen Erfolgen auf eine starke englische Ueberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer und gestern zwei heruntergeschossen wurden.
In der Champagne fladerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf. Alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abgeßlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.
Nebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gestehtätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustow und nordöstlich bis hinter den Dvbr und unter die Geshühe von Grodno zurück.
Am Drvpr nordöstlich von Braunsj wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Hilfskreuzer „Bayonne“ torpediert.

WTB. London, 13. März. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Bayonne“ ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffstrümmen, die am 11. März aufgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß die „Bayonne“ torpediert worden ist. 8 Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet. Die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen. Der Dampfer „Castlecarraig“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen um 4 Uhr Schiffstrümmen sichtete, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten lang verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.

Der Staatssekretär des Innern legte dann in ausführlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der gelesegebenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung, sowie ihre Wirksamkeit dar.

In der Frage der Brotverjorgung

wurden die einzelnen Maßnahmen besprochen. Dabei wurde geltend gemacht, daß die landwirtschaftlichen Kreise nicht gehindert werden dürfen, von dem ihnen zustehenden Recht der Selbstbewirtschaftung ihrer Getreidevorräte nach § 26 Gebrauch zu machen. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft solle hier noch weiter entgegenkommen, und die Behörden mehr die Selbstwirtschaft fördern. Dies sei besonders auch wegen der Kleie wichtig, damit die Landwirte bei dem Mangel an Futtermitteln die aus ihrem Getreide ermahlene Kleie möglichst zurückerhalten. Bekannt wurde dabei auch die Wichtigkeit, nicht nur die großen und besonders die westlichen Mühlen durch die Kriegsgetreide-Gesellschaft zu beschäftigen, sondern mit Hilfe der Kommunalverbände dafür zu sorgen, daß auch die kleinen Mühlen mählen können und ihre alte Rundschaft verlieren. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die regelmäßige Verjorgung der großen Zentren von der Kriegsgetreide-Gesellschaft möglichst bald endgültig in die Hand genommen würde, damit die Uebergangsschwierigkeiten ihr Ende fänden. Der Reichskommissar für Mehlerverjorgung legte die Tätigkeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft und das bisher von ihr Erreichte dar und entwickelte ferner, wie sie die Verjorgung vorzunehmende beachtliche.

Dabei wurde von einer Seite die Festsetzung allgemeiner Höchstpreise für Mehl und Brot gewünscht,

demgegenüber aber auf die großen unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die Feststellung lokaler richtiger Brot- und Mehlpreise von einer Zentralstelle aus zu treffen. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft soll ihre Mehlpreise für die ganze Verjorgungszeit bis zum 15. August feststellen, doch läßt sich die Breishöhe selbst

zurzeit infolge der vielen hineinplendenden unsicheren Faktoren nicht angeben. Da die Kriegsgetreide-Gesellschaft eine gemeinnützige Gesellschaft ist, die nicht auf Erzielung großer Gewinne hinstrebt, so wird der Mehlpreis so niedrig als möglich gehalten werden.

Besonders gewünscht wurde, daß die Ergebnisse der zahlreichen statistischen Erhebungen schneller verarbeitet und nutzbar gemacht würden.

Kartoffelstage

wurde darüber geflagt, daß man nicht schneller mit schärferen Maßnahmen eingegriffen habe. Die vorübergehende Kartoffelmot in manchen Orten sei im wesentlichen jetzt beseitigt, oder werde es binnen kurzem sein, wenn bei ausgedehntem Weiter die Mieten geöffnet werden würden. Für die erhebliche Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln, die von manchen Seiten als zu hoch bezeichnet wurde, wurde geltend gemacht, daß man keine anderen Mittel gehabt habe, um die Kartoffel gegen Verfall zu schützen und der menschlichen Ernährung vorzubehalten. Die Wichtigkeit der Frage der ausreichenden Verjorgung der großen Bevölkerungszentren mit Kartoffeln während der Kriegszeit wurde von allen Seiten anerkannt, dabei aber auch auf die sehr großen Schwierigkeiten und beinahe Unmöglichkeit hingewiesen, mit einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffelvorräte etwas Wirftames zu erreichen. Es wird angestrebt werden müssen, bestimmte Kartoffelmengen in Ueberflusgebieten für die Konjunkturzentren festzulegen. Gegenüber der Erklärung der Staatsregierung, daß auf diesem Wege bereits Vorbereitungen eingeleitet seien, wurde der Wunsch nach schneller Durchführung erhoben.

Die Schwierigkeit, die erforderlichen Futtermittel zur Durchführung des nötigen Pferdebestandes wie des Rindviehbestandes und zur Aufrechterhaltung der Schweinezucht zu beschaffen, wurde von vielen Seiten befragt und hierfür besondere Maßnahmen der Reichsregierung auch auf finanziellen Gebiete gefordert. Der Reichsstaatssekretär sagte ein weitgehendes Entgegenkommen in dieser volkswirtschaftlich wichtigen Frage zu. Eingehend wurde von den Rednern aller Parteien die Frage der Schweineabschlachtung

besprochen. Die Notwendigkeit schleunigster Verminderung des hohen Schweinebestandes zur Sicherstellung der Kartoffelvorräte für die menschliche Nahrung wurde von der Kommission anerkannt. Von verschiedenen Rednern wurden weitgehende Maßnahmen zur energischen und beschleunigten Durchführung der Abschlachtung gefordert. Schweine von mehr als 45 Kilogramm Gewicht sollten mit Ausnahme der Zuchttiere (Eber und Sauen) und der nachweisbar mit Abfällen durchgefütterten Tiere, zwangsweise abgeschlachtet, mäßige Höchstpreise festgesetzt und ein Verkaufszwang durchgeföhrt werden. Von anderer Seite wurde, da mangels von Futtermitteln der Schweinebestand vor allem zurückgehen würde, von überfüllten und planlos am Vogesen genant, eine Beschleunigung der Schweinebestandsnahme empfohlen und die Streik aufhebung der Enteignungsrichtpreise gefordert.

Die deutsche „A“-Bootarbeit.

TU. Rotterdam, 12. März. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Vlissingen berichtet, ist ein Rettungsboot des englischen Dampfers „Surrey of London“ bei Schouwendam aufgeführt worden. Dieser Dampfer, der nach London gehört, hat 5980 Tonnen Gebat und ist 1899 erbaut.

TU. London, 12. März. Ein deutsches Unterseeboot besaß einen Küstenlampen in der Meeremündung. Der abgefeuerte Torpedo ging jedoch um 20 Meter fehl.

TU. Haag, 12. März. Der in Boulogne eingelaufene Dampfer „St. Malo“ berichtet, er habe im Kanal das Wrack eines ausjehenden englischen 2000-Tonnen-Dampfers in seinem Zustand angegriffen. Der Name des Schiffes sei nicht mehr erkennbar.

Die amerikanischen Schiffe meiden England.

Berlin, 13. März. Dem „S. T.“ zufolge weisen die „Times“ auf den in diesem Jahrhundert noch nicht dagewesenen Fall hin, daß 14 Tage lang kein Besondere Dampfer von Amerika nach England gelangte. Die „Times“ begründen das damit, daß der Dampfer „Arabia“ infolge des Streiks der Bedarbeiter in Liverpool eine ganze Woche bis zum 3. März festgehalten worden sei und daß aus demselben Grunde die Dampfer „Atlantida“, „Adriatic“ und „St. Louis“ nicht pünktlich aus England hätten abfahren können. Die Cunard-Linie habe die Preise für die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten und Kanada auf allen ihren Schiffen für die zweite Hälfte auf 10 £ für die Perion herabgesetzt, ebenso die White Star-Linie, die Dominion-Linie und die American-Linie.

Was für die deutschen Unterseeboote.

In Paris „Journal“ veröffentlicht der Erfinder der Tauchboote, Raubouff, einen Aufsatz, in dem er den bisherigen Leistungen der deutschen und österreichischen Tauchboote das höchste Lob spendet. Er meint, wenn die Zahl der deutschen und österreichischen Tauchboote größer wäre, würde das Ende jeder feindlichen Flotte näher sein. (L. T.)

Störung der englischen Truppentransporte.

Nachrichten aus London bestätigen, daß die englischen Truppentransporte seit einiger Zeit auf große Schwierigkeiten stoßen. Infolge des deutschen Unterseebootskrieges oder aus einem anderen Grunde, welche dahingestellt. Vielleicht hängt es auch mit der englischen Rekrutierung zusammen, die nicht so gut vorwärts geht, wie das Londoner Kriegsamt glauben machen will, denn die englischen Zeitungen führen fortwährend Klage darüber, daß noch viele Tausende junger Leute das Fußballspiel und den Mißgung dem Dienste für des Vaterland vorziehen.

Die Kriegsversicherungsprämien steigen weiter in England.

W. B. London, 13. März. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ für Marineversicherung schreibt: Die Kriegsversicherungsprämien sind gestern beträchtlich gestiegen. Die Prämien von Wasser-Kolbenhaken nach den nordfranzösischen Häfen stiegen um 25 Proz.; die übrigen Versicherungen stiegen sich auf ähnlicher Höhe.

England verurteilt die Russen.

W. B. London, 12. März. Das Unterhaus hat in dritter Lesung den Gegenwurf, den John Lubbock weitere Verjagung zu geben, angenommen. In der Begründung wurde gesagt, daß neutrale Schiffe englische Häfen verlassen haben mit nicht unter der Ladung begriffenen Vorräten, an denen deutsche Unterseeboote Bedarf hätten. Ein Schiff sei nämlich mit 400 Gallonen Petroleum abgegangen, obwohl es kein Motorboot war, und die Zollbehörde hat nichts dagegen tun können. Um dies zu verhindern, soll die Zollbehörde in den Stand gesetzt werden, die Aufgabe solcher Vorräte durchzuführen.

Die Taten des „Prinz Eitel Friedrich“.

c. B. Rotterdam, 13. März. „Dain Chronicle“ meldet aus Newport, daß der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ an einer Seite weiß, an der anderen schwarz übermalt ist. Dies erlaube, wie es dem Schiff gelang, zu entkommen, als es vor einigen Wochen durch einen Kreuzer verfolgt wurde. „Prinz Eitel Friedrich“ war in eine Nebelbank geraten und dort verlor der Kreuzer das Schiff aus Sicht. Kurz nachher begab sich der verfolgende Kreuzer einem weißen Schiff, das er für einen Passagierdampfer hielt. Der Kreuzer fragte das weiße Schiff, ob es nicht ein schwarzes gesehen hätte. Der Kapitän des weißen Dampfers antwortete, daß er 18 Meilen weiter in westlicher Richtung ein schwarzes Schiff passiert habe und der Kreuzer folgte mit Vollampf der Spur.

c. B. Amsterdam, 13. März. Aus Newport meldet Reuters, „Prinz Eitel Friedrich“ hätte schon in anderen Häfen die Bemerkung aus dem englischen Dampfer „Charbon“ von der „Kibaton“ und der französischen „Sant Jean“ gemeldet, die im freien Ozean in Grund gebohrt worden waren.

Die Liste der vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkten Schiffe enthält folgende Namen: Dampfer „Charbon“ (englisch), Barke „Kibaton“ (englisch), Barke „Sant Jean“ (französisch), Barke „Nabelle Brownie“ (russisch), Barke „Pierre Loti“ (französisch), „William Freye“ (amerikanisch), Barke „Jacobien“ (französisch), Barke „Zwerveco“ (englisch), Dampfer „Mary Ida Schort“ (englisch), Dampfer „Florida“ (französisch).

W. B. London, 13. März. Die amerikanischen Berichterstatter der hiesigen Blätter melden, daß in Amerika große Entrüstung über die Zerstückung des „William Freye“ herrsche. Einer Meldung der „Times“ aus Washington zufolge werde die amerikanische Regierung eine energische Haltung einnehmen, falls nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden könnte, daß die Ladung des Dampfers direkt für die britische Armee oder Flotte bestimmt war. Der Berichterstatter des Blattes fügt hinzu, die Londoner Deklaration, durch die besondere Umstände anerkannt würden, könne hier nicht gelten.

Die Verluste der verbündeten Flotten vor den Dardanellen.

c. B. London, 12. März.

In den letzten amtlichen Berichten über die Operationen gegen die Dardanellen und Smyrna gibt die englische Admiralität verschiedene Verluste zu. In der Note über die Besichtigung der inneren Dardanellen-Besichtigungen erklärt die Admiralität, daß der Panzerkreuzer „Laucen Fitzgibbon“, als er aus einer Entfernung von 19 Kilometer mit indirektem Feuer die Dardanellen beschoß, dreimal getroffen wurde, und zwar von einer in verdrehter Stellung feuernden türkischen Feldbatterie. Ebenso erhielten die Panzerkreuzer „Hengance“, „Albion“, „Majestic“, „Prince George“ und „Suffren“ Treffer, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet haben sollen. Am folgenden Tage wurden die Panzerkreuzer „Gaulois“ und „Lord Nelson“ von den Türken beschoßen, und jedes Schiff wurde gleichfalls dreimal getroffen. Die Schäden sollen auch hier nicht bedeutend sein. Von Wasserflugzeugen sind im ganzen vier beschädigt worden; zwei davon sind verloren gegangen, während die beiden anderen, die die Nummern 172 und 72 tragen, Beschädigungen erlitten. Das erste genannte Flugzeug wurde zweimal und das zweite einmal von türkischen Kugeln getroffen. Bei den Operationen gegen Smyrna erlitten am Nachmittag des 6. März das Admiralschiff „Surgale“ und ein nicht namhaft gemachter Kreuzer mehrere Treffer. Ebenso wurden die englischen Minenjäger beschoßen und getroffen. Die Verluste sollen auch hier nur leicht gewesen sein.

c. B. Mailand, 12. März.

Nach allen hier vorliegenden Nachrichten kann festgestellt werden, daß der Angriff auf die Dardanellen nach dem ersten sehr unglücklichen Teilerfolge keinen Schritt weiter gerückt ist. Wie dem Blatte „La Sera“ aus Athen mitgeteilt wird, ist seit einer Woche vor den Dardanellen keinerlei Veränderung eingetreten. Die französischen und englischen Kriegsschiffe sind

über Sedil Bahz seit acht Tagen nicht hinausgekommen. Wie das Pariser „Reit Journal“ mitteilen weiß, wird die Beschießung fortgesetzt, und zwar ist eine gewisse Arbeitsteilung unter den angreifenden Kreuzern festgelegt. Die englischen Schiffe nehmen die afrikanische Seite unter Feuer, während die französische Flotte die europäische Küste zu beschießen hat. Allein auch das französische Blatt weiß auszuweisen, daß es den Verbündeten bisher nicht gelungen ist, bis zur Meerenge vorzudringen. Diese Erfolglosigkeit in den Operationen der verbündeten Flotte hat bewirkt, daß man in Italien zurzeit die Mitteilungen über die Vorgänge bei den Dardanellen, die von London oder Paris stammen, mit einigem Mißtrauen betrachtet.

W. B. Hamburg, 13. März.

Nach in Athen eingelaufenen Meldungen betragen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete. Zwei englische Torpedoboote seien gesunken und vier große Geschützschiffe außer Gefecht gesetzt. Bei Landungsversuchen sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

c. B. Konstantinopel, 12. März.

Drei englische Minenjäger sind vernichtet worden.

Entspannung in Athen.

T. U. Athen, 12. März. Die Lage in Athen hat in den letzten 24 Stunden eine völlige Entspannung erfahren. Das Ministerium Gumaris ist jetzt im Gange, als es seine Freunde je hoffen. Das Kabinett stellte sich am Donnerstag der Kammer vor. Die Beratung der in den Hauptblättern bereits bekannten ministeriellen Erklärung, die sich für strikte Neutralität aussprach, erfolgte ohne Störung. Ministerpräsident Gumaris wurde zwar schwiegend, jedoch ohne auf Wiederpruch zu stoßen, angehört. Die erwartete Auflösung der Kammer erfolgte nicht, sondern es wurde nur eine Vertagung der Sitzungen des Hauses auf einen Monat angekündigt.

Gerüchtesweise verlautet, daß die Stellung des hiesigen britischen Geschäftsträgers Elliot sehr erschüttert ist infolge der hochfahrenden, je belebigenen Haltung, die er in den schlimmsten Tagen der Krise trotz dem Fall des Kabinetts Belgelos einnahm. Die britische Marineinspektion sieht man ohne das geringste Bedauern scheiden. Ebenso werden mehrere französische Offiziere, die bislang als Instruktoren der in der Armee dienten und jetzt an ihre Regierung Gesuche um Abberufung gerichtet haben, von griechischer Seite sicherlich nicht zurückgehalten werden.

Die allgemeine Stimmung erlittet sich auch auf die Presse. Mehrere griechische Blätter verteilen in recht scharfer Form den König Konstantin gegen die in der Dreiverbandpresse laut gewordene Beschuldigung einer dunnhiesigen Politik. Die vorliegenden letzten Nachrichten aus Saloniki über die Kämpfe der englisch-französischen Flotte gegen die Dardanellenforts wissen von keinen positiven Erfolgen zu berichten, ein Umstand, der hier in Anbetracht der veränderten Situation unverkennbar in vielen Kreisen eine gewisse Schandenfreude auslöst.

Dreiverband und Balkan.

TU. Paris, 12. März. Unter der Überschrift: „Nur der Sieg kann für uns Propaganda machen“ veröffentlicht der „Matin“, wie bereits zuvor gemeldet, einen Leitartikel über die Lehren der griechischen Krisis für den Dreiverband. Das Blatt behauptet u. a.: Die rätselhafte Haltung Griechenlands erklärt sich hauptsächlich aus einem Umstand, der seit sieben Monaten alle Entscheidungslinien im Orient entscheidend beeinflusst hat. Man hat dort seit an die Ueberlegenheit Deutschlands geglaubt oder glaubt noch daran. Man zweifelt am Siege der Verbündeten, besonders Russlands. Diese Auffassung kann uns Franzosen und Engländer, die wir unserer Kraft gewiß sind, in Erstaunen setzen, aber sie ist trotz allem vorhanden. Zwischen Boteuropa und den Regierungen der Balkanstaaten herrscht noch immer eine einschneidende Meinungsverschiedenheit über den Ausgang des Krieges. Man kann dort nicht glauben, daß Russland die notwendigen Eigenschaften besitzt, um die deutsche Organisation und die deutsche Methode zu befeigen. Zweifelslosne kommen außerdem noch Eiferstücken und politische Kantunen hinzu, aber diese rein lokalen Gründe würden keinen Einfluß haben, wenn die Regierungen der Balkanstaaten nicht immer noch befürchteten, einen Irrtum zu begehen und auf das verlorene Pferd zu setzen. Einem solchen Standpunkt gegenüber bleiben alle unsere Bemühungen fruchtlos. Es ziemt auch den Mächten des Dreiverbandes nicht, als Mittler nach Bulgare, Sofia und Athen zu gehen. Hier kann nur die Diplomatie der Kanonen helfen.

Schlechte Aussichten des Dreiverbandes.

Daß trotz der angeblichen Gewißheit über den Eintritt verschiedener neutraler Mächte in den Weltkrieg zugunsten des Dreiverbandes innerhalb des letzteren doch noch eine stark pessimistische Stimmung herrscht, zeigt ein offenbar von der Regierung in St. Petersburg inspirierter Artikel der Londoner „Independent“ über den „Angehörigen Belge“. Dieser Artikel zeigt nur eine geringe Siegeszuversicht, weil der Krieg nicht durch Blockade, sondern auf den Schlachtfeldern entschieden wird, wo nicht Drohungen, sondern allein die starken Bataillone den Ausschlag geben. Auf absehbare Zeit wird Deutschland die härteren Bataillone besitzen, denn ohne Oesterreich-Ungarn verfügt es nach der Feststellung der „Times“ derzeit noch über 4 Millionen Rekruten. Der Dreiverband könne diese Militärmacht nicht überbieten. Daher könne Deutschland nur besiegt werden, wenn Japan oder die bisher neutralen Staaten sich auf Deutschland wüßen. Diese Feststellung der Tatsache militärischer Ohnmacht des Dreiverbandes durch die „Independent Belge“ macht großes Aufsehen und läßt gleichfalls vermuten, daß die englische Rekrutierung weit hinter den Erwartungen zurückbleibe.

Ein deutsch-amerikanisches Kabel?

Berlin, 13. März. Wie das „B. T.“ erzählt, hat die deutsch-amerikanische Handelskammer in New York an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Eingabe gerichtet, in der sie um Wiederherstellung der direkten Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bittet, da dies in keiner Weise den kriegsführenden europäischen Nationen helfen oder schaden könne.

Kriegsbriefe aus den Westen.

(Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die belgische Landwirtschaft und der Krieg.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 9. März.

Neben der belgischen hochentwickelten Industrie tritt die Landwirtschaft scheinbar zu jurist, daß man ganz überhört ist, wenn man ihre Leistungen insoweit auf 1913 in den statistischen Nachweisen liest. In dem im Jahre 1913 auf Initiative eines Deutschen, des in Brüssel ansässigen Straßburger Buchhändlers Thron erschienenen grundlegenden Werke „Etudes sur la Belgique“ berechnet der Direktionschef im belgischen Landwirtschaftsministerium Gaspar den durchschnittlichen Gesamtbonenertrag Belgiens auf rund eine Milliarde Franken. Davon entfallen 700 Millionen Franken auf den Erntevertrag der Ackerfrüchte, der Rest auf den Gemüse-, Obst- und Gartenbau. Der landwirtschaftliche Bauersteller best dabei heraus, daß weder die Kohle noch die Weizen noch sonst eine der Industriellen des Landes an sich diese Ziffer erreichte. Dabei sind nur 30 vom Hundert der Bevölkerung noch in landwirtschaftlichen Betrieben tätig.

So statistisch diese Ziffern ausfallen mögen, so wenig bedeuten sie bei der besonderen Artung der belgischen Landwirtschaftsbetriebe für die Ernährung des Landes. Annap ein Drittel des Volksertrages wird in den eigenen Grenzen erzeugt. Im übrigen ist man ganz auf Einfuhr angewiesen. Aber der Großhandel der Produktion ist auch nur im Frieden, bei zahlungsträchtigen Auslandsabnehmern und unbegrenzten Ausfuhrmöglichkeiten denkbar.

Einige Einzelheiten mögen die Eigenheit der belgischen Produktion beleuchten. Rings um Brüssel befinden sich die gewaltigen Weintraubenculturen, deren herrliche Beeren sich bei über 5000 an Hektar. In einem Jahre werden bis zu 600 000 Kilogramm dieser köstlichen Trauben besonders nach England, Deutschland, den Niederlanden und selbst nach Nordamerika ausgeführt. Ebenso sind bei Brüssel allein 500 Hektar Erdbeerplantagen in Kultur, welche 3000—4000 Franken pro Hektar Jahresertrag einbringen.

Der Bau der Zichorienwurzel — bekanntlich ist die Pflanze selbst als Salat und Gemüse namentlich in Flankern sehr beliebt — hatte seinen Hauptplatz in etwa zehn Gemeinden der Brüsseler Gegend, wo man bis 500 Franken pro Hektar erzielt. Nachdem aber die Bodenpreise im weiten Umkreise der Metropole immer höher stiegen, ist der Zichorienbau im Begriff, weiter hinaus in andere Distrikte abzuwandern. Frankreich nahm jährlich allein 4 500 000 Kilogramm Zichorienwurzeln ab.

In der Gegend von Gent gibt es auf einem Gesamtbonenertrag von mehr als 1200 Hektaren nicht weniger als sechshundert Gärtnerbetriebe, die sich mit dem Anbau von Kalmen, Korbweiden, Aaleen, Rhododendren usw. beschäftigen und i. S. 1911 nach Amerika für über 2 Millionen Franken exportierten.

Nach allem ist Belgien geradezu ein landwirtschaftliches Mutterland im Sinne jener weitabgewandten freihändlerischen Doktrinen, die in Deutschland glücklicherweise längst völlig ausgefallen sind. Ludwig Thoma hat diese Leute einmal in der „Medaille“ sehr wirkungsvoll verportet, wo er dem überflügen Welsler, der dem Dorfbürgermeister den Rat gibt, zum Anbau hochwertiger Landbesitzgewinne überzugehen, die Antwort geben läßt: „Samohl, der Wäglein und Gelbeiselein, weils gar a fuat sömmed!“

Alle die Glashäuser voll Weizen und Glorinten, die in guten Frühlingszeiten so viel Geld gebracht haben, machen jetzt keinen belgischen Ackerboden satt. Aber die Landwirtschaft hat auch als Ganzes das verloren, was ihr in Deutschland eine weitausgehendere politische Wirtschaftspolitik erhalten hat, die innere Geschlossenheit des Betriebes, der sich aus sich selbst heraus erhalten kann. Niemals wäre Belgien imlande, den Wirtschaftskrieg gegenüber einem blutenden Feinde durchzuführen, zu dem bei uns das ganze Volk bis zur letzten Arbeiterfrucht freudig mobil gemacht hat. Ganz auf seine eigene Scholle angewiesen, würde es bei Fortsetzung seiner bisherigen Produktionsverhältnisse in kurzer Zeit ausgehungert sein. Viel unmittelbarer, als es unter irgend welchen Umständen bei uns möglich wäre, hat hier die Kriegsnöte an die Tore der Bauernhöfe geklopft.

Da ergaben sich also für die deutsche Regierung sehr beträchtliche Sorgen. Ueber das, was geschehen ist, um ihnen zu begegnen, um Belgien aus sich heraus zu ernährungsfähig wie möglich zu machen und gleichzeitig der heimischen deutschen Volksernährung zu dienen, hat mir Geh. Reg.-Rat Dr. Kaufmann, der Ministerialreferent für Landwirtschaft in der kaiserlichen Zentraleverwaltung für Belgien, eine Note von bemerkenswerten Aufschlüssen gegeben, denen ich das folgende entnehme.

Getreu dem Beruf des Landwirtes war es unser Streben, nicht zu zerstören, sondern aufzubauen. Dazu suchten wir die freiwillige Mitarbeit der Belgier und haben sie, mehr als wir erwarten konnten, gefunden: Die „Section agricole“, welche sich aus dem großen Komitee als Spezialabteilung herausgebildet hat, hat wichtige Aufgaben übernommen und geleistet. Sie befindet sich im Einvernehmen mit dem „Boerenbond“, dem belgischen Bauernbund, der eigentlich ein politisch-heraldisches Gebilde ist, doch haben die Leute jetzt angefangen das Krieges den Parteihäuser zurückgelassen und gehen Hand in Hand. Die finanzielle Unterlage der notwendigen Unternehmungen ist die mit einem vorläufigen Kapital von zwei Millionen Franken gegründete „Assistance agricole“.

Die „Section agricole“ hat mit Genehmigung des kaiserlichen Generalgouvernements Flugblätter verteilt und darin die Belgen ermahnt, sich zu beteiligen, zugunsten der Landwirtschaft den Anbau der Zuckerrübe auszuweiten und die Anpflanzungen. Darauf sind die Landwirte auch wirklich eingegangen, wie wir am besten an den eingehenden Bestellungen auf Saatgut erkennen können. Tugend welche Zwangsmittel sind nicht angewendet worden. Sie wären auch nicht nötig gewesen, denn wir haben die Einfuhr von Rübenamen verboten. Belgien selbst aber erzeugt keinen Rübenamen, sondern bezieht ihn aus Deutschland und zum kleineren Teile auch aus Holland, Rußland und Frankreich.

Eine unserer ersten Sorgen war selbstverständlich gleich von Beginn an die Vergütung der vorigen Ernte. Daß diese und die Verwertung der Ernte in so weitgehendem Maße gelungen ist, dies ist nur der Fürsorge des kaiserlichen Generalgouvernements zu verdanken. Wir mühten in allen Maßnahmen, daß die Nahrungszufuhr vielleicht durch die Blockade einmal ganz abgebrochen werden konnte.

Nun ist die Zahl der belgischen Viehhäuser im Verhältnis zum Areal außerordentlich groß, nicht in den Händen von Kleinbetriebern, welche alle beträchtliche Futtermengen aus dem Auslande beziehen. So kauft Belater

Wahlhalla-Theater

Direktor und Besitzer Paul Blüthgen.

Morgen Sonntag 4 und 8 Uhr 2 Vorstellungen.
Nachm. 0.30, 0.55, 0.80, 1.10. Erwachs. 1 Kind frei.

Preuss-Gaspiel.
Ueber 200 Aufführungen!
Zum ersten Mal:

Sei getreu bis in den Tod!

4 Bilder aus den Frankfurter-Krieg v. A. F. Preuss.

1. Bild: „Neutralität ???“
2. „Die deutschen Barbaren!“
3. „Unter Frankfurter-Ähren.“
4. „Im Schützengraben.“

Die lebendigen Schilderungen der Leiden u. Freuden unserer Truppen im Felde verhalten diesem Stück überall zu einem wirklich grossen Erfolg.

Ueber 200 Aufführungen!
Tageskasse von 10-1½, und 4-6 Uhr. Sonntags ununterbroch.

Saalschloss - Brauerei.

Sonntag, den 14. März, nachmittags 3½-7 Uhr

Grosses Konzert

Capelle G. S. Frisch.
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Eintritt frei. F. Winkler.

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.
Montag, den 15. März, abends 8 Uhr:

126. Kammermusik-Abend

der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein, Professor Georg Wille, unter Mitwirkung von Robert Hansen (2. Cello).

Programm: Schubert, Streichquartett D-moll (Tod und das Mädchen), Schubert, Streichquintett Gdur op. 163 Haydn, Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“ (Auf Wunsch wiederholt).

Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Verband deutscher Musiklehrerinnen, Musikgruppe Halle.

Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, „Thalassäle“

KONZERT

unter Mitwirkung der Herren Kammerlieder und Offizier-Stellvertreter **Walter Soomer** und Konzertmeister **Otto Schwendler** (Cello).

Der Reinertrag ist für Kriegswohlfahrtszwecke bestimmt.

Vortragsfolge: Frauenchöre v. M. Frey, Arnold Mendelssohn u. a. (Leitung: Frau Geheimrat Bernstein) Kriegsglieder von Wlad. Wolkowsky-Bledan, Hans Herrmann, H. Weitzer u. Platzbecker (Herr Soomer). Sonate op. 17 für Klavier und Cello von Beethoven (Frau Prof. Haecke und Herr Schwendler). Fantasie C-moll, Gigue und Invention von J. S. Bach (Herr Münter).

Konzertflügel „Blüthner“, Vertreter: B. Döhl.
Karten zu Mk. 2.50, 1.50, 1.00 und 0.50 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Verband deutscher Musiklehrerinnen, Musikgruppe Halle.

Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, „Thalassäle“

KONZERT

unter Mitwirkung der Herren Kammerlieder und Offizier-Stellvertreter **Walter Soomer** und Konzertmeister **Otto Schwendler** (Cello).

Der Reinertrag ist für Kriegswohlfahrtszwecke bestimmt.

Vortragsfolge: Frauenchöre v. M. Frey, Arnold Mendelssohn u. a. (Leitung: Frau Geheimrat Bernstein) Kriegsglieder von Wlad. Wolkowsky-Bledan, Hans Herrmann, H. Weitzer u. Platzbecker (Herr Soomer). Sonate op. 17 für Klavier und Cello von Beethoven (Frau Prof. Haecke und Herr Schwendler). Fantasie C-moll, Gigue und Invention von J. S. Bach (Herr Münter).

Konzertflügel „Blüthner“, Vertreter: B. Döhl.
Karten zu Mk. 2.50, 1.50, 1.00 und 0.50 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Margarethe Fritt.

Am Klavier: **Richard Hagel.**

Arie von Hängel und Gluck; Lieder von Weber, Mozart, Beethoven, Nielsen, Börsen, Volkslieder.
Flügel: Steinway & Sons, New-York u. Hamburg.
Vertr. B. Döhl.

Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.

Thalassäle, Dienstag, 23. März, abends 8½ Uhr:

Gastspiel der Berliner Urania

Wissenschaftliches Theater

Die Vogesen und ihre Kampfstätten

Der Einfall der Franzosen in Elsass.
Kriegsvortrag mit ca. 100 Lichtbildern.

Die Urania wird zunächst eine Schilderung des Elsass u. d. Vogesen bringen, jener Sperrmauer, die Deutschl. v. Frankreich trennt. Der hochaktuelle Vortrag führt uns dann auf d. Schlachtfelder v. Saarburg, Thann, Mühlhausen, auf denen die tapf. Armeen d. bayer. Kronprinzen gegen die ins Elsass eindringend. Franz. sieg. gefochten haben u. noch kämpfen. In pracht. Lichtb. werden auch die durch d. Krieg hervorgegangenen Verunstaltungen gezeigt, die Schluchten u. Abhänge, die unseren Truppen grosse Schwierigkeiten machen.

Karten nummeriert M. 1.55, unnummeriert 1.05, 0.85 bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Allgemeiner Hallescher Turnverein e. V.

Es tunnen bis auf weiteres:

In der Schulturnhalle Drehscheibe. Mitglieds u. Jugenbunners-Abt. Montag u. Donnerstag, abends 8-10 Uhr. Turnersinnens-Abt. IV. v. Freitag abends 6-8 Uhr. In der Turnhalle 3. GutsMuths, Gr. Steinstr. Turnersinnens-Abt. IV. a: Dienstag abends 8-10 Uhr in der Turnhalle d. Stadtsportplatzes, Sophienstr.; Knaben Abt. VI: Sonntag vorm. 8-10 Uhr; Mädchen Abt. V: Sonntag vorm. 11-12 Uhr. Anmeldungen beim Abteilungsleiter. Der Turnrat.

Bilz Sanatorium

Dresden-Radebeul

Beste Kurortfolge bei Nerven, Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten. Gicht, Rheumatismus, Schiast, Asthma, Neurosen, Bluthochdruck, Blutharung, Zuckerkrankheit und allen Frauenkrankheiten. Sprödigkeit, etc.

Verband Halle - Thüringen der Deutschen Reichs-Fecht-Schule.

Schutzherr: Oberpräsident der Provinz Sachsen Exzellenz Dr. v. Hegel, Magdeburg.

Geistliches Konzert

Sonntag, den 14. März, abends 8½ Uhr, in der Marktkirche

gütigst veranstaltet von dem gemischten Chor der Provinzial-Blindenanstalt unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Margarete Wrycza (Gesang) Herrn Bonk-Dortmund (Orgel) Leitung: Herr Paul Kianert.

Altarplatz 3 Mark, Mittelschiff 2 Mark, Mittelschiff (unnummeriert) und Emporen 1 Mark, Seitenschiff 50 Pfg., Programm u. Text 10 Pfg. in den Hofmusikalienhandlungen von H. Hothan, Reichen. Koch, bei Herrn Kustos Raue und in den bekannten Zigarrenhandlungen.

Bei partieller Abnahme von Eintrittskarten durch Vereine, Geschäfte, Beamtengruppen usw. treten folgende Preisermässigungen ein: Altarplatz 2.50 Mark, Mittelschiff 1.50 Mark, Mittelschiff (unnummeriert) und Emporen 75 Pfg., Seitenschiff 40 Pfg.

Der Ertrag ist bestimmt für den Fonds des hier zu erbauenden Reichswalensauses.

Wir dürfen daher wohl auf allgemeine Unterstützung zuversichtlich rechnen. Der Verbandsvorstand.

Zeitgemässe Feldzugs-Bekleidung

wasserdicht u. wetterfest

Militär-Gummil-Mäntel, vorschrittsmässig.
Militär-Ueber-Mäntel, sehr weill geschnitten, M. 25.- bis 36.-.
Aligir-Mäntel - Gummil-Pelerinen 50 Pfg. ausserst praktisch - Gewicht 400 Gr.

Wasserd. seid. Westen u. Hosen, seid. Hemden, M. 11.- bis 13.50.
Wasserdichte Anzüge, unter der Uniform zu tragen.
Wasserdichte Ueber-Hosen, über der Militär-Hose zu tragen.
Wasserdichte Stiefel und Gamaschen.

O. V. Borchert,

Gr. Steinstr. 74, neben Café Bauer.
- Telefon 1191. -

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstrasse.
Freitag, den 19. März, abends 1/9 Uhr

Deutscher Abend

veranstaltet vom Allgemeinen deutschen Sprachverein. Vaterländische Dichtungen von **Eberhard König**

aus Berlin-Hermesdorf, vorgetragen vom Dichter selbst.

Vortragsfolge: Vor dem Hamburger Bismarck. - Silvester-gedichte 1914. - Dem Kaiser, zum 27. Jan. 1913 - Verschiedene Heroen. - Das Perat von Halle (1806). - Ein Auszug aus dem vaterländischen Festspiel „Stein, 1806-1813“ aus Albrecht der Bär.“

Der Reingewinn ist für unsere Kriegler bestimmt. Karten für feste Plätze 1 Mark, für offene 50 Pfg. in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Oberrealschule zu Delitzsch.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April, um 1/8 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt der Direktor, Dr. H. Wahle.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden	Kopfschützer
Unterjacken	Regenschutzhüllen
Unterhosen	Schlafdecken
Strickwesten	Schlafsäcke
Lederwesten	Wäschesäcke
Seidene Westen	Militärbinden
Offizier-Stiefel	Fusslappen
Socken	Hosenträger
Leibbinden	Taschentücher
Handschuhe	Nähezeuge
Pulswärmer	Brustbeutel
Kniewärmer	Essbestecke
Brustwärmer	Armee-Messer
Rückenwärmer	Feldflaschen
Fusswärmer	Ohnelaus usw.

H. Schnee Nacht.

Inh.: A. u. F. Ebermann.
Halle a. d. S., Grosse Steinstrasse 84.

Apollo-Theater.

Abendlich, 8 Uhr, mit köstlichen Beifall:
„Frühlingsluft“
Operette in 3 Akten von Carl Urban und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß.
In den Hauptrollen:
Leopold Popper, Martha Schössler, Lucie Fibiger.
Sonntag, den 14. März, 2 Vorstellungen.
nachm. 4 und abends 8 Uhr.
In beiden: „Frühlingsluft“
Für Nachmittags-Vorstellung gelten kleine Familienpreise.

Zoo.

Sonntag, 14. März, 1915, nachmittags 3½ Uhr

Konzert

angeführt vom Orchester des Herrn Marktkirchner G. Frisch.
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Militär bis zum Feldwebel frei.

Die neuen, besten Musikmaschinen sind 12 Mk. verkauft Vestingstr. 6.

Stadttheater

in Halle.

Sonntag, den 14. März 1915:
Nachmittags 3½ Uhr:
„Der kleine Freier.“
Neue! Zum 7. Male: Neuheit!
Mit neuer Ausstattung und Dekorationen.

Extrablätter.

Seiters Bilder aus erweiter Zeit von Hermann Scherzer u. Gorden. Mitte von Walter Kollo u. Wlila Bredigtheider. (Kompositionen von „Wie einst im Mai“). Filmmaterie: Carl Stübberg. Aufführung: Dastar Wapden-Gemitt.

Kasseneröffnung 3 Uhr.
Anf. 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
177. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.

Der Waffenschmied von Worms.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Spielleitung: Oberregisseur Theobald Kuhn.
Musikalische Leitung: Fritz Volkman.

Personen:
Hans Stabinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt Franz Schwarz Marie, seine Tochter, Eva Haupt Ritter Graf von Liebenau, D. Rudolph Georg, sein Knappe Fritz Grathoff Ritter Adelhof von Schwaben
Armentraut, Mariens Erzieherin Frieda Gollmer Brenner, Gafwirt, Stabingers Ein Gefelle Ludwig Eder Im 2. Akt: Einlage: „Schwabens Lieb“, gesungen von Carl Grathoff. „Wagnerian“, arrangiert von der Ballettmasterin Adele Stübberg-Schub, ausgeführt vom Balletkorps.
Nach dem 2. Akt längere Pause.
Kasseneröffnung 1 Uhr.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Sonntag, den 15. März 1915:
178. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.
Zum letzten Male:

Alessandro Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten von AB. Piccini.
Musik von Friedrich von Flotow.
Spielleitung: Oberregisseur Theobald Kuhn.
Musikalische Leitung: Fritz Volkman.

Siebrauf:
Kürmärer und Picarde.
Gerechtd mit Gefang in einem Akt von S. Schneider.
Spielleitung: Carl Stübberg.
Musikalische Leitung: Fritz Volkman.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Kaiser-Café.

Täglich von 5-7
5 Uhr-Tee
mit Unterhaltungs-Musik.
Reichh. Konditorei - Buffet.
Verwundete Krieger erhalten während dieser Zeit Kaffee u. Kuchen gratis. Bonus hierzu in den Verwundetendepots.

Günstigste dauchhafte Korsetts
von 1.00-10.00 Mk. empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Ferngläser

Taschenlampen
Batterien dazu
Kompass
Lupe
Kilometerzirkel
in grösster Auswahl gut und preiswert empfiehlt

Otto Unbekannt,

Gr. Ulrichstrasse 1 a.

Rosen!

Reiche Auswahl schöner Sorten in Busch-, Hochstamm- und Kletterrosen.
Katalog zu Diensten.
Verfand auf auswärts.
Otto Brecht,
Rosenschulen, Halle-Gröbnitz.

Wollwasch-Seife

Sind 20 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen der Woll-laden, Sportmägen, Sweater, woll. Unterzeug, wollenen Strümpfen etc.
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Thalia - Theater.

Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr:
Gastspiel des Stadttheaterpersonals bei volkstümlichen Preisen:
„Der Veilchenfresser.“
Freie der Bühne: Mark 0.55, 0.80, 1.05, 1.55.
Eintrittskarten an der Kasse des Stadttheaters, in den bekannten Zigarren-geschäften und Sonntag abend an der Kasse des Thalia-Theaters.

Thalia - Säle.

Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr:
Volkstümliches Konzert
des gesamten Stadttheater-Orchesters zum Preise von 35 Pfennig.
Leitung: Hermann Hans Bestler.
Solisten: Alice von Boer und Bernhard Bötel.
Vorverkauf in den Hofmusikalienhdlg., GutsMuths Götzen und Reichenh. Koch.

Brennholz-Verkauf

der Arbeitsstätte des Vereins für Volkswohl.
Feldstraße 13, Anfang von der Seifenstrasse. Preis pro 500 Stk. 1 Kunit, fein gehakt = 12.-/6
" " " = 6.25/6
" " " = 0.55/6
Nur gute Kiefernholz.

Verband deutlicher 1848-70/71.

Halle a. S. u. Umgegend.
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr
Monats-Versammlung,
in Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen erbitet
Der Vorstand.

